

Abonnementpreis:
In ganzem deutschen Reich:
Jährlich: . . . 12 Mark
Wöchentlich: 4 Mark 50 Pf.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Insertionspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeitung: 20 Pf.
Unter „Eingangszeit“ die Zeile: 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernblatt: 60 % Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abends für den folgenden Tag.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für den Monat December werden zum Preise von 1 M. 50 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Bürgerstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten.

In Dresden-Neustadt können Abonnementbestellungen abgegeben werden in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (Hauptstraße 31), wofür auch Insertate zur Verförderung an unser Blatt angenommen werden. Königl. Expedition des Dresdner Journals. (Bürgerstraße Nr. 20.)

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsfachau. (République française. Fremdenblatt.)
Tagesgeschichte.
Ernennungen, Verleihungen u. s. im öffentl. Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten.
Vermischtes.
Statistik und Volkswirtschaft.
Feuilleton.
Tagekalender.
Kirchennachrichten.
Justizate.

Beilage.
Reichstagssitzungen. (Sitzung vom 24. November.)
Dresdner Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Freitag, 25. November, Nachmittags. (Tel. d. Dresden. Journ.) Se. Majestät der Kaiser hat mit einigen Unterbrechungen im Allgemeinen recht gut geschlafen und ist 29 Uhr aufgewunden.

München, Freitag, 25. November. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Abgeordnetenkammer beriebte heute den Finanzetat und lehnte hierbei mit 78 gegen 59 Stimmen den Dispositionsfond ab. Abg. Hitler erklärte, daß die Rechte den wohltätigen Zweck des Dispositionsfonds wohl würdig, aber sich nicht veranlaßt fühle, ein mißliebiges Ministerium zum öffentlichen Amtsnenner zu machen.

Wien, Donnerstag, 24. November, Abends. (W. T. B.) Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses erledigte heute das Budget für das Ministerium der Landesverteidigung.

Der Minister erklärte dabei, die Organisation der Landwehr in Dalmatien sei ohne Sichtung vor sich gegangen; die Regierung beobachtige, die Maßregel in Ruhe — und wenn nicht unbedingt notwendig — mit Vermeidung aller Gewaltmaßnahmen durchzuführen. Der Minister erwähnte ferner die Beunruhigung von Prinzessin durch Ränkebanden und die dagegen getroffenen Maßregeln. Der neu ernannte Staatshalter werde eventuell besondere Maßnahmen beutzen. Die Regierung werde die Schonung des Blutes der Staatsangehörigen sich vor Augen halten, notfalls aber der Autorität und Macht des Staates Eingang verschaffen und jeden Widerstand mit entsprechenden Mitteln brechen. Die Regierung rechne für ihr Vorgehen

auf die Unterstützung aller Patrioten ohne Unterschied der Parteien.

Paris, Donnerstag, 24. November, Abends. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Senats zog Grévy seinen Protest gegen die Wahl Boissus-Lavergniere zum lebenslänglichen Senator zurück und brachte den Antrag auf Erlass eines Gesetzes ein, das darauf abzielt, die Bedingungen für die Wahlbarkeit der lebenslänglichen Senatoren näher zu bestimmen. Boissus-Lavergniere wurde hierauf zum lebenslänglichen Senator proclamirt.

In der Deputiertenkammer brachte der Finanzminister eine Vorlage wegen Bewilligung der für die Expedition nach Tunis bis Januar f. J. erforderlichen Supplementaccrédite ein. Bei der Beratung über die Wahl des für Loudeac (Département Côte-d'Or) gewählten Deputierten Boscher erklärte

der Bischof Treppel von Angers, daß er für den Clerus die Rechte in Anspruch nehmte, welche andere Bürger hätten. Der Clerus habe sogar das Recht, von der Kanzel aus den Gläubigen die Theilnahme an der Wahl anzumahnen, um die Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Weitere Deputierte der Linken legten hiergegen Verwahrung ein. — Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, erklärte, die Regierung könne jolchen Doktrinen gegenüber, die eine Einmischung des Clerus in die Wahlen zur Folge hätten, nicht gleichzeitig bleiben; die Regierung sei der ganz bestimmten Ansicht, daß sich der Clerus streng innerhalb der Grenzen der Concordat hält; ebenso sei die Regierung gewillt, sich aller geistlichen Mittel zu bedienen, um dem Clerus Achtung vor dem Geiste und vor der Verfassung aufzulegen.

Die Wahl von Boscher wurde mit 402 gegen 93 Stimmen für ungültig erklärt.

Dresden, 25. November.

Diejenigen, welche etwa auf das Ministerium Gambetta große Erwartungen setzten, haben vorerst keine Aussicht, diese Erwartungen erfüllt zu sehen. In der auswärtigen Politik in Frankreich seine Haltung für lange Zeit hinaus durch die Stellung der europäischen Mächte genau vorgezeichnet; auch hat der neue Ministerpräsident bereits erklärt, daß er in derselben keine Ründerung eintreten zu lassen wünsche, während in der inneren Politik vorläufig nicht abzusehen ist, auf welchem Gebiet das neue Cabinet seinen Vorgängern gegenüber in der Lage wäre, solche Erfolge zu erzielen, welche es ihm versprechen, dauernd die Kunst der in Frankreich sehr wandelbaren öffentlichen Meinung zu gewinnen. Die nächste und am meisten energische Thätigkeit entfaltet das neue Cabinet, unter dem atheistischen Unterrichtsminister Paul Bert, auf dem Gebiete des Culturlampes. Das Programm des Letzteren findet sich in der „République française“ entwickelt. Als Ziel dieses Programms wird offen die Befreiung der Kinder von dem Jodge des Überglaubens und der Dogmen“, also die Entchristianisierung Frankreichs, hingelegt, und sodann werden als Mittel dazu aufgezählt: 1) Reiche finanzielle Ausstattung der Centralunterrichtsverwaltung; 2) Vermehrung des Aufschüppersonals, „damit das Auge und die Hand des Staates in die letzte Hütte reichen kann“; 3) Erhöhung des Unterrichtsbudgets, so daß nicht nur der Elementar-, sondern auch der ganze Secundarunterricht in Gymnasien, Universitäten, Bau-, Kauf- und Handelschulen unentbehrlich ertheilt werde; 4) Ausweitung jedes Religionsunterrichtes, der bekanntlich bereits in den Elementarschulen verlebt wurde, aus den Gymnasien, Universitäten und allen höheren Schulen. Das Gambetta-Blatt findet es unerträglich, daß der

dort für seine Individualität passende Terrain zu erobern.

Auch der Hauptheld des Stückes, Jordan, erschien in dieser Aufführung natürlicher, da es Herrn Matrosky gelang, die Schroffheit der rauen Ausenseite in diesem Charakterbild zu mildern. — Die Darstellung war von beeindruckiger Theatralik begleitet.

O. B.

Donnerstag, den 24. November, gab Hel. Marie Gorsky, Concertjängerin aus St. Petersburg im Saale des Hotel de Saxe ein Concert. Ihre ungemeinreiche Mezzosopran bietet ein vorzügliches Stimmmaterial, das ungemeine Fülle in der Mittellage, Kraft, Glanz und Reinheit des Klanges besitzt und durch Beseitigung der älter gebrauchten, unschönen und unscharfen tiefer Brustklänge und der Gaumendüne wohl ergänzt werden könnte. Auch zur Coloratur erweist die Stimme im Verhältniß zu ihrem vollen Klang beständig, anprechend und dießgatt, nur möchte die Tonbildung dafür modifiziert werden, denn Ausbildung und Befähigung der Stimme sind ganz ungenügend. Zugleich wirkt die Concertgeberin durch Verve und offensiv bewiesene Ausdruck der Behandlung und des Vortragb., und besonders in dem ruhiger entwinkelten Cantilengesange auch durch den Einsatz des Organs. Am besten gelang ihr der Vortrag des Andantezuges in der ersten Arie von Gluck aus dessen Oper „Das Leben für den Gott“ und des „Wunderer“ von Schubert; ihr musikalische Talent und ihre gehängliche Art im Naturalismus hastende Begabung trat mehr oder weniger auch in den übrigen Aufführungen hervor.

Dies zeigte sich in den ersten beiden Acten, denen ich bewohnte, in jeder Scene und bei allen beteiligten Personen, mit ganz besonderem Glück bei Spiel und Rede von Hel. Guinard und Herrn Detmer. Dieser junge Schauspieler hat überhaupt in letzter Zeit durch Fleiß und durch manuellen, sich nicht mit gewöhnlichen Bühneneffekten verhöhlenden Vortrag ungemein gewonnen. Er ist auf dem besten Wege, nicht springend und anfischer, sondern ringend und festen Schritten

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.

Inschriftenannahme anwärter:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionnaire des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Zürich-Frankfurt
Prag-Lipsig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Moes;
Berlin: S. Kornick, Inschriftenhaus; Dresden: K. Scholte;
Essen: L. Stengen's Bureau; Frankfurt a. M.: K. Jaeger's Buchhandlung; Berlin: G. Müller;
Hannover: O. Schlesier; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.;
Stuttgart: D. Steiner; Danzig: P. Kleudgen, Ad.
Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingergasse No. 30.

Reden derartigen den öffentlichen Frieden in hohem Grade gefährdenden Umänderungen bildet die Wiedereinführung des Listenscrutiniums einen der wichtigsten Punkte der Gambetta'schen Reformprojekte. Aber auch hier kann dieselbe auf keine zuverlässige Majorität rechnen. Tiefstend wird in dieser Beziehung die Lage des neuen Gouverneurs durch Wiener „Fremden-Blatt“ charakterisiert. „Für die Deputiertenkammer“, sagt dasselbe, „ist nämlich das Listenscrutinium ein ebenso schwerer Punkt, wie die Novation der Verfassung für den Senat, und wenn Gambetta — was aber in neuester Zeit wieder unvorhersehbar geworden ist — diese beiden wichtigen inneren Fragen mit Nachdruck in Angriff nehmen und befreien sollte, so würde wohl in der Kammer die Majorität für Gambetta ebenso problematisch sich gestalten, als im Senat die Majorität gegen ihn nahezu sicher wäre.“ Der Umstand, daß sich bis jetzt in der Kammer keine geeignete Persönlichkeit bereit erklärt hat, durch eine ad hoc eingerichtete Interpellation Gambetta die erwünschte Gelegenheit zur Darlegung seines „großen“ Programmes zu bieten, beweist doch wohl, daß man gerade in allen Reihen derjenigen, welche heiter der Fahne des Opportunismus sich geschlossen hatten, noch nicht darüber einig ist, daß man beim Herworten gewisser ominöser Fragen, welche weniger die großen Interessen der Gemeinschaft, als die Sonderinteressen der Deputierten unangenehm berührten, auch fern noch in gleichem Schritt und Tritt dieser Fahne folgen will. Hierher gehört in erster Linie das Listenscrutinium, das als individuelle und nicht als politische Angelegenheit in allen Theilen des eben erst auf Grund der Amtseinschaffung konstituierten Hauses vielleicht noch mehr gegenwärtig steht, als bei dem abgehenden Volum vor den Wahlen. Was den Senat betrifft, so hat die lezte Wahl des Kandidaten der Rechten die volle Bedeutung eines Bruches des von J. Simon geführten republikanischen Centrums mit dem Ministerium. Die Abstimmung J. Simon's und seiner Freunde für Boissus-Lavergniere gegen den Kandidaten der republikanischen Gruppen, Herold, war von jener Seite eine grobe Verleugnung des bis jetzt stets eingehaltenen Wortes, demzufolge der Reihe noch immer der Kandidat der einzelnen Gruppe von sämmtlichen Fraktionen der Linken gewählt wurde. Gambetta wird jolchen Symptomen gegenüber schwerlich sich mit diesen bedenkenlosen parlamentarischen Reformen überstehen; er ist zu vorsichtig, um sich der Eventualität einer empfindlichen Schlappe auf diesem Gebiete auszusetzen, und zu sparsam, um nicht die Gefahren, welche eine solche Schlappe seiner eigenen und Frankreichs republikanischen Zukunft bereiten könnte, noch ihrer vollen Umfang zu würdigen. Darum wird Gambetta es auch vorziehen, nach Erledigung der dringlichsten Angelegenheiten, wie der Investitur des Kreisföderations, die Kammer bis über die Anfangs-Jänner stattfindenden partikulären Senatsbriefe hinaus zu vertagen. Das neu zu wählende Senatsbürtel wird, alter Voransicht nach, durchweg einen opportunistischen Charakter tragen, so daß Gambetta, ohne jetzt schon zu dem Vorsitz einer Verfassungskommission sich entschließen zu müssen, auf dem Wege des praktischen Verfahrens für die nächste inhaltsschwere Session auch im Senat auf eine ministeriale Majorität rechnen dürfte. Mit weit größerer Entschiedenheit, vielleicht aber mit geringerem Erfolg, scheint Gambetta auf dem Gebiete

der finanziellen Experimente vorgehen zu wollen. Weil dafür ist die rasche Absezung des seitlichen Bankgouverneurs Denormandie, der allerdings ein politischer Gegner Gambetta's war, aber als einfältiger und zugänglicher Geschäftsmann sich des Vertrauens der großen und kleinen Finanzwelt in hohem Grade erfreute. Gambetta soll die hohen Finanzbarone, Freiherr v. Rothchild in höchstener Person an der Spitze, welche Vorstellungen gegen die Ablehnung Denormandie's und gegen die Erneuerung des Nachfolgers, des seitlichen Finanzministers Magnin, erhoben, sehr ungünstig abgelehnt haben, offenbar die thäkische That, zu der sich der neue Premier aufschwingen konnte. Welche Entscheidungen nunmehr in Bezug auf die schon längst in Sicht stehende Verstaatlichung der Bahnen, auf die Rentenconversion, auf die Besteuerung gewisser Mobiliarwerthe und auf andere, in die Routine einfallende Maßregeln ergriffen, wann und in welchem Umfang sie durch Herrn Alain-Targé durchgeführt werden sollen, ist noch in völlig Unwissenheit gehüllt, allein diese Ungewissheit an und für sich würde schon hinreichen, auf dem finanziellen Geldmarkt und in der finanziellen Situation des Staates und der Individuen eine dem allgemeinen Credit und dem gesellschaftlichen Verkehr keineswegs förderliche Störung hervorzubringen.“

Im Ganzen wird sich das Cabinet Gambetta für die nächste Zeit bezüglich seiner politischen Reformprojekte zu einer sehr reservirten Haltung genötigt sehen. Doch aber eine solche, nach der vorangegangenen lebhaften agitatorischen Thätigkeit des Gouverneurs, nothwendig Denen eine Enttäuschung bereitet, welche von dessen Agitationstreben auf die Wichtigkeit des zukünftigen Premiers schlossen, während das Thun Paul Bert's die Erhöhung der zahlreichen christlichen Verbüsser Frankreichs wachsen muß, dürfte in der Folge immer schwächer zu Tage treten. Vorheil aus dem jüngsten Ministerwechsel wird voraussichtlich nur für den klugen, vorsichtigen Präsidenten Grévy erwachsen. Für diesen war Gambetta, so lange er Präsident der Deputiertenkammer war, ein bebenlicher Rivale. Er war, im Halle der Präsident durch einen politischen Fehler sich genötigt gesehen hätte, zurückzutreten, dessen mutmaßlicher Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl. Heute erscheint diese Gelegenheit erheblich in die Ferne gerückt. Als Ministerpräsident dient Gambetta vorwiegend den Parteintrügern gegenüber ebenso seine Kräfte verbraucht und seine politische Reputation schwunden seien, wie jeder seiner Vorgänger. Sollte er aber, um die Gefahr zu entgehen, sich jemals mit obenterlicher auf die Diktatur im Innern und den Krieg nach außen gerichteten Plänen tragen, so würde er mit elementarer Gewalt von dem zweifellosen Friedensbedürfnisse seiner Landsleute und dem Willen der im Interesse des allgemeinen Friedens solidarisch gerungen Großmächte Europas geradezu erdrückt werden.

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. November. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gelangte ein Schreiben des Staatsministers Freiherr v. Körnerich zur Verleistung, durch welches die Mitglieder der Kammer für den 30. d. M. zu einer Besichtigung der neuen Schmalspurbahn Wilkau-Haßlau eingeladen werden. Die Kammer bewilligte hierauf auf Antrag der Finanzdeputation B (Reiter: Abg. Bräuer) Titel 1 des anberordneten Staatshausbaugetzes, zur Entlastung an Stadtgemeinden für Uebernahme von innerhalb der Städte gelegenen Plaster- und Stromstrecken zu eigner Unterhaltung, in der geforderten Höhe von 100 000 M. als Berechnungsgeld und verzweigt ein lösogl. Decret, betreffend ein nachträgliches

„Verloren“ mit schrillen Tönen ins Ohr, wenn er sich antrafen wollte. Sie zeigten ihm in der Verklärung Schimmer die Jugendzeit, in der er noch schuldlos sich des Lebens freute, ehe sein Leidklima ihm so unglücklich gemacht hatte.

Rur langsam kam er weiter, doch stand er mechanisch dann den Weg durch das Gewirr der Straßen und Plätze bis zu der Vorstadt, in welcher seine verwitwete Mutter ein Haus besaß. — Er war ihr einziges Kind und hätte die Stärke ihres Alters sein sollen, was aber war er nun! — Er erinnerte sich noch recht wohl des Tages, an welchem sein Vater, der Kaufmann Schulz, ihn — den damals zehnjährigen Knaben — an sein Sterbebett hatte kommen lassen, um ihn zu ernennen, brav und lächlig zu werden und seine Mutter hochzuhalten und zu beschützen. Hatte er gehabt, was er jetzt wohl des Tages, an seinem sterbenden Vater, gezeigt? O mein Gott, er war ja ein doppelter Verbrecher! wohin hatte ihn der Leidstrom geführt, — wie konnte er es wagen, der so schwer gekränkten Mutter wieder vor die Augen zu treten. Und da lag schon das Haus, in dem sie lebte; es lag so häuber, so friedlich ans, als wohne das Glück hinter seinen Wänden, und nicht der Jammer über den verlorenen Sohn in der Weiterfahrt. — Wenn er nur unverwüstlich hineinkommen könnte, — freilich, wer kannte ihn denn hier noch? hier wechselte ja Alles rasch, die Mietbewohner waren nicht mehr dieselben als damals, da man sie verhaftet hatte, und selbst das häubliche Dienstmädchen, welches neugierig da oben zum Fenster hinausblickte, war ihm fremd.

Ägernd öffnete er die Thür, aber kaum hatte er die Schwelle überschritten, als sich ihm zwei Arme

die von Gluck und einer Arie aus Rossini's Cenerentta.

Das Concert war sehr wenig besucht, weniger als das Talent der Sängerin verdiente. Und es bot doch zudem die Annehmlichkeit einer ungewöhnlichen Kürze,

und des Verzichts auf ein concertirendes Clavier.

Die Aufführung der Pianofortebegleitungen hatte sich

C. B. übernommen.

Die Macht des Vorurtheils.*

Novelle von W. Giaché

Das Bachtank zu *** schlief sich wieder; ein einsam dreizehnjähriger, offensbar den besseren Ständen angehörender junger Mann stand draußen und sah, dem Hause sich nochmals zuneigend, mit schenem Blick nach dem Gebäude. Er schlief tief, und seine ohnhin schon blässen Wangen wurden noch um einen Schein bleicher, als er ein vergittertes Fenster gefunden, hinter dem er zwei Jahre seines noch so jungen Lebens verbüßt hatte. Endlich wendete er sich ab und schlug den Weg nach Berlin ein.

Kein Blick, noch so langer Entbehrung, fiel auf die in vollem Blüthenzuge prangende Natur; nichts Auerliches schien ihn zu berühren, starr blickten seine Augen auf die Gegenstände, ohne sie zu sehen, und nur mechanisch bewegten seine Füße sich der Weltstadt zu. In seiner Seele hatten die Dämonen des Neuen und Vergnüglichen ihre Wohnhäuser aufzusiedeln und marterten ihn mit Hintersinn. Sie rieben ihm die

* Unbefugter Nachdruck untersagt.